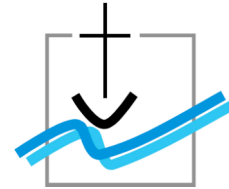




Nordelbische  
Ev.-Luth.Kirche



Ev.-Luth.Landeskirche  
Mecklenburgs



Pommersche  
Evangelische Kirche

**Kirchenleitungen  
der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche  
der Evangelischen Landeskirche Mecklenburgs  
der Pommerschen Evangelischen Kirche  
14. September 2007**

**Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Kirche im Norden  
Sätze, die uns leiten**

**Gemeinsame Kultur – Gunst der Stunde – Zukunftschance**

1. Als Kirchen Jesu Christi im Norden Deutschlands suchen die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs (ELLM), die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche (NEK) und die Pommersche Evangelische Kirche (PEK) Christi Auftrag zu erfüllen, indem sie verantwortlich an ihrem Ort und in ihrer Zeit das Evangelium durch Wort und Tat zu den Menschen bringen. Alle drei Landeskirchen sind wesentlich geprägt von der lutherischen Reformation. Sie wollen immer neu ihr Bekenntnis vergegenwärtigen und zur Geltung bringen, wie dies beispielsweise auf der Bekenntnissynode in Barmen 1934 geschehen ist.
2. Für alle drei Landeskirchen sind die Erfahrungen aus der friedlichen Revolution von 1989/90 wichtig. Damals sind die Kirchen in Mecklenburg und Pommern für viele Menschen Orte der Freiheit, der Hoffnung und des Friedens gewesen. Während der deutschen Teilung war es für die Kirchen in Ost und West von wesentlicher Bedeutung, dass sie in einer die Grenzen überschreitenden, ökumenischen Gemeinschaft gestanden haben und gemeinsam durch den Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen verbunden waren. Fußend auf diesen gemeinsamen Erfahrungen wollen die drei evangelischen Kirchen im Norden Deutschlands miteinander auch heute ihren Auftrag in veränderter Gestalt und in gegenseitiger Hilfe erfüllen.
3. Nach den guten Erfahrungen der bisherigen 60jährigen Geschichte der Partnerschaft zwischen Nordelbien und Pommern sowie z.B. zwischen den Kirchenkreisen Alt-Hamburg und Rostock-Land und einer gut nachbarschaftlichen Beziehung zwischen allen drei Kirchen sind die drei evangelischen Kirchen im Norden geeignete Partner für eine gemeinsame neu verfasste Kirche.
4. In gelungenen Projekten der Zusammenarbeit aufgrund der Kooperationsvereinbarung der drei Kirchenleitungen vom 29. 9. 2000 hat sich diese Partnerschaft bewährt und eine neue Qualität der Zusammenarbeit erbracht z.B. durch die gemeinsame Vikarsausbildung, die Zusammenarbeit auf der Domhalbinsel in Ratzeburg, die bereits jetzt eine Brückenfunktion hat, das Pastorkolleg, die Prädikantenausbildung, die Umweltstiftung und die Evangelische Schulstiftung.

5. Zugleich legt die verminderte Anzahl der Kirchenmitglieder und der Rückgang der Finanzen in allen unseren Kirchen neue strukturelle Antworten nahe, um den Verkündigungsdienst, die Seelsorge, die diakonische und soziale Verantwortung zu sichern.
6. In dieser neuen Situation fragen die Kirchen, welche Gestalt und Struktur der Kirche am besten dem Auftrag Jesu Christi, das Evangelium auszurichten, gerecht wird. Theologische Gründe für eine bestimmte geographische Grenzziehung gibt es nicht. Diese soll allein ermöglichen, das Evangelium bestmöglich zu den Menschen zu bringen. Eine verbundene Kirche hat die neue Chance, dass das Evangelium im Norden **gemeinsam** kraftvoll und lebendig zum Ausdruck gebracht wird, wertvolle Erfahrungen aus Ost und West zusammenkommen und dadurch neue Gestaltungs- und Zeugnistmöglichkeiten entstehen.

### **Gemeinsame Kultur**

7. In den Gebieten unserer Kirchen finden z.Zt. große Veränderungen statt durch das Zusammenwachsen in einen kulturellen und geschichtlichen Gestaltungsraum durch z. B.:
  - die Europäisierung des norddeutschen Raumes und neue großräumigere Nachbarschaften (osteuropäische und nordeuropäische Nachbarn),
  - die Entwicklung des Raumes des „Mare Baltikum“ in wirtschaftlicher und friedenspolitischer Hinsicht,
  - die Migrationsbewegungen von Ost nach West (und die Folgen für die Kirchengemeinden), aber auch von West nach Ost (Zusammenleben von Ost- und West-Kulturen),
  - die Erschließung neuer Verkehrswege nun auch in West-Ost -Richtung wie z.B. die A 20,
  - den wachsenden Tourismus in der Region (und die damit verbundene Chance der Seelsorge und Verkündigung).
8. Die Kirchen können eine gemeinsame Kultur bauen, indem sie
  - an die positiven Traditionen der Hanse als eines gelungenen föderalen, wirtschaftlichen Zusammenschlusses zur gegenseitigen Stärkung anknüpfen,
  - die Hansestädte als kulturelle und geistliche Gestaltungszentren (von Hamburg bis Greifswald) wahrnehmen,
  - an eine gemeinsame kirchliche Kultur anknüpfen, wie sie äußerlich in der Backsteingotik zum Ausdruck kommt,
  - die im Hintergrund noch vorhandene Kenntnis der niederdeutschen Sprache nutzen, der einstmaligen Lingua franca des Ostseeraumes,
  - die Kultur der Musikfestivals (Schleswig-Holsteinisches Musikfestival, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Greifswalder Bachwochen) mitprägen,
  - sich durch die weithin ähnliche Landschaft verbunden wissen, geprägt durch die Weite des ländlichen Raumes und die Nähe des Meeres u.a.m.
 Dies alles trägt dazu bei, den Norden und Nordosten Deutschlands als gemeinsamen kirchlichen Gestaltungsraum weiter zu entwickeln.
9. Für dieses Zusammenwachsen gibt es bereits Beispiele: Der Norden wird von der Wirtschaft (IHKs), den Gewerkschaften, dem Norddeutschen Rundfunk, der Bundeswehr, der politischen Struktur (Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, verstärkte Kooperation der Bundesländer Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern) als einheitlicher Planungs- und Lebensraum in Anspruch genommen.

## Gunst der Stunde

10. Heute sind jahrhundertealte kirchliche Strukturen in ihrer Leistungsfähigkeit an ihre Grenzen gekommen.

Die Pommersche Evangelische Kirche hat durch den Zweiten Weltkrieg mehr als zwei Drittel ihres früheren Territoriums verloren. Dadurch und auf Grund des Schicksals der Kirche in der Zeit der DDR hat sich ihre Mitgliederzahl auf etwa ein Zwanzigstel reduziert, von ehemals 1,96 Millionen (vor 1945) auf heute etwa 100.000. Die Mitgliederzahl der Mecklenburgischen Kirche verringerte sich von 1,24 Millionen (1953) auf heute etwa 200.000.

Als Gründe sind u.a. eine gezielte Entkirchlichungspolitik der atheistischen DDR, die sich seit dem Ende der DDR vollziehende Migration wie auch die sich allgemein im 20. Jahrhundert ausbreitende Säkularisierung zu nennen.

Letztere hat - neben demographischen Gründen - auch dazu geführt, dass die Nordelbische Kirche seit ihrer Gründung vor 30 Jahren ein Drittel ihrer Mitglieder verloren hat. Die Zahl hat sich von 3,2 Mio Mitgliedern 1977 auf 2,1 Mio 2006 verringert.

11. Diese Veränderungen stellen bisherige Grenzziehungen der Kirchen in Frage. Es ist geboten, den Leitungs- und Verwaltungsaufwand für drei einzelne Kirchen in einer zusammen wachsenden Region in Zukunft in Verantwortung für die Menschen und die Ressourcen neu zu bestimmen.
12. Generell ist in die Landschaft der evangelischen Landeskirchen Bewegung gekommen. Langfristig sind größere kirchliche Zusammenschlüsse notwendig, die den historisch gewachsenen Identitäten Raum geben, zukunftsfähig sind, Kräfte sparen und Synergien erschließen. Darüber wird auch im Rahmen der EKD nachgedacht.
13. Dem Auftrag Christi zu Einheit und Frieden untereinander verpflichtet, wollen die Kirchen in dieser Region noch einmal einen entschiedenen Beitrag dazu leisten, den „Zaun in den Köpfen“ zwischen Ost und West zu überwinden und so einen kirchlichen Beitrag zum Wachsen der Einheit Deutschlands erbringen.
14. In diesen Zusammenhängen steht nun die PEK vor der Entscheidung, ob sie sich der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg/Schlesische Oberlausitz (EKBO) anschließen will oder für die Bildung einer Kirche im Norden zur Verfügung steht. Für sie kann diese Entscheidung nicht verschoben werden.
15. Die ELLM steht kurzfristig nicht unter solch einem Handlungsdruck. Wenn sie in einer Nordkirche den angemessenen Weg in die Zukunft sieht, dann ist sinnvoll und ratsam, sich in der jetzigen Konstellation und Zeit auf den Weg zu machen.
16. Die NEK ist selbst aus der Fusion von fünf eigenständigen Kirchen erwachsen und steckt jetzt – 30 Jahre später – mitten in einem Reformprozess ihrer Binnenstruktur. In ein Zusammengehen mit den Kirchen in Mecklenburg und Pommern kann sie vielfältige handwerkliche Erfahrungen einbringen und zugleich ihren eigenen Prozess zu einem erweiterten und umso überzeugenderen Abschluss bringen.
17. Darum halten wir jetzt den Zeitpunkt für die Bildung einer gemeinsamen Kirche im Norden für gekommen.

## Zukunftschancen

18. Wir stehen heute vor der Situation in Ost und West, dass mitten in Deutschland das Wissen um christliche Tradition und Glauben abgenommen, ja teilweise sogar ganz verschwunden ist. Zugleich rufen die sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen von heute nach der pointierten Stimme der Kirchen. Die Abnahme der Gemeindegliederzahlen in unseren Kirchen macht deutlich, dass der Auftrag, „die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“ (Barmen VI), schon längst nicht mehr erfüllt werden kann. Der Blick aber auf „alles Volk“ darf in keinem Bereich verloren gehen.
19. Die „geistige Großwetterlage“ ist heute durchaus günstig. Eine neue Offenheit für Spiritualität und Religion ist zu beobachten und die Kirchen müssen ihre Stimme und ihr Zeugnis zu Gehör bringen. Dazu sollten sie eine auch für nicht-religiöse Menschen verständliche Sprache sprechen lernen. Die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kirchen in Ost und West können sich dabei ergänzen. Wir brauchen sowohl das „offene Ohr“, das aus der pastoralpsychologischen Erfahrung herrührt, wie auch das aus der Bibelorientierung erwachsende „erkennbare Wort“. Beides fördert die Möglichkeiten einer gemeinsamen Kirche, die Ost und West verbindet, in ihren wechselseitigen Bereicherungen.
- Weitere unterschiedliche Stärken werden eingebracht:
- die Erfahrung, als Minderheit (in der „DDR-Zeit“) die christliche Identität gestärkt zu haben,
  - mit geringerer Finanzkraft effektiv zu arbeiten,
  - und die vorhandene Verschiedenheit (der NEK als einer bereits fusionierten Kirche) als Bereicherung zu erleben.
20. Die drei Kirchen wollen sich gegenseitig durch den Austausch ihrer Erfahrungen in missionarischer Präsenz und Gemeindeaufbau ergänzen und unterstützen. Geleitet von Jesu Doppelgebot der Liebe, Gott und die Menschen zu lieben (Mk. 12,29-31), wollen sie Gott und den Menschen nahe sein. Eine Kirche, die Jesus folgen will, begleitet die Menschen und sucht ihre Lebensorte auf. In diesem Sinne ist sie „Kirche für andere“ (Dietrich Bonhoeffer) und nicht nur für die eigenen Mitglieder da. Sie überwindet Sprachlosigkeit. Sie zeichnet sich aus durch das Priestertum aller Glaubenden wie die Professionalität ihrer Mitarbeitenden.
- Gemeinsam mit anderen Menschen fragt eine solche Kirche nach dem Urgrund allen Lebens – und baut auf die Verheißung, dass Gott sich finden lässt von allen, die ihn mit ganzem Herzen suchen (vgl. Jer. 29, 13f). Der Offenheit für Gott und die Menschen in unserer geschichtlichen Situation will die gemeinsame Kirche in Norddeutschland eine glaubwürdige Gestalt verleihen.